



Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietzschmann. Fern'r veder nach Berlin und Leipzig. Anschlag Nr. 288.

Insertionspreis für die hängende Seite oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tagesanfang die dreifache Rate oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 193

Wittwoch, der 20. August 1890.

91. Jahrgang.

Der erste Oktober.

** Halle, 19. August.

Das Erlöschen des Geistes gegen die gemeinschaftlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie, wird, daran ist nicht mehr zu zweifeln, von den jungen sozialdemokratischen Strebern, die mit ganz entschiedenem Blick in die Partei Oberwasser bekommen, zu einer festeren Organisation der Partei im radikalsten Sinne benutzt werden, zumal die verschiedenen, von radikaler Seite durch geschlossenen Vorgehen für die Arbeiterpartei erdungen, internationalen Erfolge den Übermut dieser Herren in ungeahnder, — gemeingefährlicher Weise gefördert haben. Schon heute, noch unter dem Zeichen des Sozialistengesetzes, erobern die Sozialdemokraten mit einer Jähigkeit, um welche sie ihre Gegner beneiden dürfen, einen Fuß breiten Bodens, um den andern. Die Landbevölkerung, von der selbst Bismarck sagte, daß sie erst für die Sozialdemokratie reif wäre, wenn der Bauer keine Kuh mehr im Stalle habe, wird in letzter Zeit erfolgreich bearbeitet. Die Aufstellung von sozialdemokratischen Stadtvorordneten-Kandidaturen, die Bearbeitung der Handlungsgesellschaften, das sind alles Beweise einer Mürbigkeit und Regsamkeit, die wir schon deshalb nicht unterschätzen dürfen und können, weil, man möge es übertrieben finden oder nicht, der kleinste Erfolg in dieser Beziehung der sozialdemokratischen Partei, und im Speziellen, den Extremen lieber ist als ein eroberter — Reichstagswahlkreis. Wer mehr zu thun hat, als den Mann im Monde zu suchen, wird sich der Erkenntnis nicht verschließen können, daß die Organisation der Sozialdemokratie, das Solidaritätsgefühl innerhalb derselben so hoch entwickelt ist, daß wir nicht mehr von einer sozialdemokratischen Partei sprechen dürfen, sondern daß wir von einer sozialdemokratischen Klasse reden müssen.

Was haben wir von den Sozialdemokraten zu lernen, was haben wir zu thun, um ihre Pläne zu durchkreuzen? Das ist die Frage! Jedermann, der nur einigermaßen ein Verständnis für die gegenwärtige politische und soziale Lage in sich spürt, wird zugeben müssen, daß wir in der Organisation als politische Partei sowohl, als auch in der Art unserer Agitation und in der Vertretung unserer politischen, unserer sozialen und unserer privaten Interessen der Sozialdemokratie in einer uns schmächtigen Weise nachhinken. Was nützen alle Warnungen, wenn niemand auf sie hört, wenn jeder an die Macht der bestehenden Ordnung glaubt und nicht weiß, daß er auf einen Willkür tanzt. Wir geben ganz unumwunden zu, daß dem Felsen, auf dem die moderne Gesellschaftsordnung beruht, ein großes Loch abgebrochelt wurde, und unsere Organisation ist zum Teil daran schuld. Was hat das Sozialistengesetz genützt? Gar nichts, denn wir haben es nicht verstanden, uns durch eine einheitliche Organisation selbst zu schützen. Ja, hätten wir nicht die Schluppe am 20. Februar erklirten, so hätten die Sozialdemokraten am 1. Mai das glänzende Szenario nicht gemacht.

Wir sprechen nicht gerne pro domo, aber wir können nicht umhin zu constatieren, daß ausschließlich der einseitigen Arbeit der, im guten Deutschland so sehr angelegenen Presse es zu verdanken war, daß am 1. Mai die Arbeitgeber sich zusammen trafen, um geschlossen gegen die Demonstrationen vorzugehen. Der Verfall dieses Aufschwunges kann und darf davon ein Verdienen. Gott sei Dank, ist diese Arbeit nicht ohne Segen geblieben. Ueberall macht sich ein glühendes, wohlwollendes Zusammengehen des Arbeitgeberthums gegen die unberechtigten Anforderungen der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, wenn auch nicht in dem Maße geltend, daß wir von einer einheitlich organisierten, geschlossenen Organisation sprechen können, welche wir als vollständig ausreichende Abwehr gegen die Miniarbeit der Sozialdemokratie betrachten können. Einmal ist gelungen, aber nicht viel, der Weg der Selbstverteidigung ist betreten, aber noch stehen wir im Panzer des Erbittens, während mit Kanonen auf uns geschossen wird. Es muß noch mehr gelingen, maßvoll und gerecht ist unser Maßspruch, Provokation und ein sich bis zum Kampfeinstrengendes Gefühl der Zusammengehörigkeit, Eigenschaften, denen wir bei unseren Gegnern begegnen, seien ausgeschlossen. Wir begegnen der Gründung von Arbeitgeberverbänden, volkshilffähiger Vereine, der Massenverbreitung von volkshilffähigen Schriften, einem intensiven Eintreten hinreichend der freireligiösen sozialdemokratischen Wanderapostel, aber damit ist das Arsenal noch nicht erschöpft. Der erste Oktober stellt große Anforderungen an uns, an Arbeiter sowohl als an Arbeitnehmer. Die Arbeitgeberverbände müssen ganz auf dem Boden

der kaiserlichen Sozialpolitik stehen, sie dürfen unter keinen Umständen ausschließlich aus Großindustriellen zusammengesetzt sein, sondern der kleine Arbeitgeber muß zugezogen und mit allen Rechten ausgestattet werden, dann erst wird dem Strike gerecht das lock-out entgegengelegt werden können! Wie wir an dieser Stelle schon ausgeführt haben, war die Arbeiterbewegung zu Gunsten des stündigen Normalarbeitstages von solch einschneidend volkswirtschaftlicher Bedeutung, daß wir der sozialdemokratischen Arbeiterpartei als Arbeitgeber nicht mehr theoretisch, sondern daß wir ihr zumal nach dem Erlöschen des Sozialistengesetzes, praktisch gegenüber treten müssen. Wir wollen durchaus nicht, die persönlichen und staatsbürgerlichen Rechte des Arbeiters beschneiden, wir müssen befreit sein, und werden es sein, die soziale Stellung des Arbeiters, des kleinen Mannes, zu heben, aber mit aller uns zur Verfügung stehenden Macht, müssen wir den ungerechtfertigten Anprüchen der sozialdemokratischen Agitation entgegenzutreten, sie niederhalten, damit sie uns nicht, uns sowohl, wie den Arbeitern selbst zum Unheil verhängend über den Kopf wache.

Wir haben nichts gegen den Strike, aber wir haben darauf zu sehen und darauf zu dringen, daß der demonstrative und provozierende Massencontractbruch uns erspart bleibe. Interessant mag sein, daß fast sämtliche, nichtsozialdemokratische Parteien, die sich des Sozialistengesetzes wegen bis auf's Äußerste geschlossen gegen die sozialdemokratische Forderung aus sich ziehen. Der 1. Oktober wird der sozialdemokratischen Arbeiterpartei allem Ansehen nach die beste Stunde verlegen, die ihr bereits der 1. Mai verleiht hat.

Die Aufhebung des Sozialistengesetzes.

In einem Artikel über die Aufhebung des Sozialistengesetzes sagt die „Post“:

Die Auseinandersetzungen in der sozialdemokratischen Partei ähneln durchaus denen in der deutschfreisinnigen Partei, in beiden Fällen handelt es sich nicht um Prinzipien, sondern um Taktik und Tonart sowie darum, in welchem Maße die Autorität der Führer gelten soll. Der Kampf ist die genaue Parallele zu dem Kampfe der Wabenkämpfer gegen Herrn Eugen Richter, und es zeigt von einem starken Mangel an Urteilsfähigkeit, wenn gerade die deutschfreisinnige Presse, welche einst den Sturm gegen die Parteigewaltigen geführt und sich dann so demütig unterworfen hat, sich darin gefällt, die Erscheinungen im sozialdemokratischen Lager als den Beginn des Verfalls darzustellen. Das Gegenteil ist der Fall. Was sich dort regt, ist nichts anderes als die Folge erhöhter Spannkraft und Energie. So mannigfaltig in der Presse und den Verlautbarungen der Sozialdemokraten über die nach dem 1. Oktober einzunehmende Stellung die Meinungen auseinandergehen, so vollkommen stimmen sie in der Auffassung überein, daß die Sozialdemokratie vom 1. Oktober ab einen neuen gewaltigen Aufschwung zu erwarten habe. In dieser gemeinsamen Ueberzeugung liegt ein Element nicht zu unterschätzender Kraft, und wenn jetzt die damit zusammenhängende lebhaftere Bewegung in der Partei die in derselben vorhandenen Strömungen auch momentan stärker hervortreten läßt, so liegt doch in derselben zugleich ein so dringender Sporn zur Einigkeit, daß an der Verständigung über eine einheitliche Organisation und Action nach dem 1. Oktober nicht zu zweifeln ist. Wir einerseits sind auch nicht im Zweifel darüber, daß wenigstens zunächst die Parole einerer Müßigung durchdringen und allgemein beobachtet werde, und daß die erweiterte Bewegungsfreiheit vor allem dazu benutzt werden wird, die sozialdemokratische Propaganda in die bis dahin davor bewahrten Kreise industrieller und vor allem landwirtschaftlicher Arbeiter zu tragen. Hierin liegt noch unserer Meinung die Hauptgefahr der Vereitelung des Sozialistengesetzes. Ihr thutlichst zu begegnen ist die Hauptaufgabe der staatsrechtlichen Richtungen. Dazu darf man sich allerdings nicht mit der Illusion hingebender Zerstückelung der Sozialdemokratie einschließen; ebenso verfehlt wäre der pessimistische Standpunkt, von äußeren Ursachen eine bestimmte Reaktion zu erhoffen. Beide Extreme stehen nicht auf dem Boden der Thatsachen; eine sehr viel intensiver und zugleich extensiver sozialdemokratische Propaganda ist es, mit der vom 1. Oktober ab zu rechnen ist. Von entsprechenden Gegenmaßnahmen bemerken wir selber so gut wie nichts.

Deutsches Reich.

— Um 8 1/2 Uhr Abends traf Se. Majestät der Kaiser Wilhelm in Parwa ein und wurde am Bahnhof vom Kaiser Alexander, dem Großfürsten-Thronfolger und den anderen anwesenden Mitgliedern des russischen Kaiserhauses aufs Herzlichste begrüßt. Kaiser Alexander sowohl wie der Großfürst-Thronfolger und die Mitglieder der russischen Kaiserfamilie hatten das Band des Schwarzen Adlerordens angelegt. Kaiser Wilhelm trug die Uniform des Wihorgischen Regiments mit dem Bande des Andreasordens, Kaiser Alexander die Uniform des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regts. Am Bahnhof waren seiner ein sehr zahlreiches Gefolge, die Generalität, der russische Botschafter in Berlin, Graf Schadowow, das Personal der deutschen Botschaft, der Kaiserliche Gesandte Baron v. Gasser, der Großherzog von Hessen, das Personal der österreichischen Botschaft, Herzog Michael von Strelitz, Prinzen Oldenburg, Vater und Sohn und andere zum Empfang anwesend. Nach erfolgter Vorstellung begaben sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften zu Wagen nach der Polesischen Villa, dem Hofeigenquartier Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, woelbst Se. Majestät von der Kaiserin von Rußland empfangen wurde. Auf der Fahrt nach der Villa fuhr im ersten Wagen Ihre Majestät Kaiser Wilhelm und Kaiser Alexander, im zweiten Wagen Se. I. Hoheit Prinz Heinrich mit dem Großfürsten-Thronfolger. Auf dem ganzen Wege wurden die Majestäten, sowie der Reichsfanzler v. Caprivi mit dem größten Jubel begrüßt. Kurze Zeit nach der Ankunft verarmelten sich die höchsten Herrschaften zum Diner. Späte fand dann Feuerwerk am Wasserfall statt.

— Der Freund unseres Kaisers und des deutschen Reiches, Franz Josef, Kaiser von Österreich, König von Ungarn vollendet am 18. August sein sechzigstes Lebensjahr. Ebenso wie in den Ländern der österreichischen und ungarischen Krone widmet auch im deutschen Reich jeder Patriot aus diesem Anlaß einen herrlicher die wärtigen Wünsche, der in einer wohlwollen Regierungszeit, ungeachtet durch Unglück wie unbeeinträchtigt durch Glück, in erster Linie immer das Wohl seiner Völker im Auge behalten und so der Welt ein Beispiel gegeben hat, das noch in den fernsten Zeiten vorleuchtend wird. Möchten dem erhabenen Herrscher noch viele Jahre einer segensreichen Regierung beschieden sein.

— Kaiser Wilhelm landete gestern von Parwa anlässlich des Geburtstages des Kaisers Franz Josef telegraphische Glückwünsche nach Wien. Der Reichsfanzler v. Caprivi, der deutsche Botschafter General v. Schweinitz und Geh. Legationstrath Raschbau gehen Donnerstag nach Petersburg, ebenso der Chef des Zivilkabinetts, Wirklicher Geheimer Rath v. Lucanus.

— Der „Straßburger“ berichtet über die Begrüßung des Kaisers Wilhelm mit seinem Wihorger Regiment weiter: Als Se. Majestät auf einer geschützten Holzschiffel Salz und Brot, auf einer anderen ein Krug mit Soldaten-Kwas vom Regimente dargebracht wurde, sagte Se. Majestät halbvolllständig dankend, er werde die schönen Gaben Ihrer Majestät der Kaiserin danken.

— Der Großherzog von Baden traf Sonntag Vormittag zu dem gestern in Weimeln abgehaltenen Abgeordnetentage des badischen Militärvereins-Verbandes daselbst ein und wurde am Bahnhof von den Spitzen der Behörden festlich empfangen. Der Großherzog nahm an den Verhandlungen, sowie an der Enthüllungsfest der Kaiser- und Kriegerdenkmals Theil. In drei Ansprachen wendete sich der Großherzog an die Krieger und ermahnte sie, festzuhalten in Treue zu Kaiser und Reich und die Vergangenheit nicht zu vergessen, um für die Zukunft stark zu sein. „Wir müssen auf Vorposten sein.“ schloß der Großherzog seine Ansprache. Die Krieger stimmten jubelnd den Ausführungen zu. Abends verließ der Großherzog unter dankenden Hochrufen des Publikums Weimeln und kehrte nach Schloß Wannau zurück.

— Gleichzeitig mit dem Fürsten v. Hohenlohe war auch der reichsländische Staatssekretär v. Puttkamer in Berlin. Seine Anwesenheit dort hat, wie man vermuthet, der Ernennung eines Nachfolgers für den jüngst verstorbenen Bischof von Straßburg gegolten. Es scheint sich zu bestätigen, daß die Regierung beabsichtigt, einen Altdeutschen, ihr vollständig genehmen katolischen Geistlichen auf den Straßburger Bischofsstuhl zu setzen. Es ist dazu allerdings die Zustimmung des Papstes nötig; an derselben wird es aber bei den jetzt bestehenden guten Beziehungen zwischen der Reichsregierung und der Curie voraussichtlich nicht fehlen.

— Aus guter Quelle erfahren die „Hamb. Nachr.“, daß Hofmarschall von Lyncker um seinen Abschied einge-

kommen ist. An seine Stelle tritt Ceremonienmeister von Roge.

Es wird als feststehend betrachtet, daß Crispian anfangs September nach Berlin zum Besuche Caprivis abreist.

Bekanntlich hat der Ausschuß, welcher mit Vorschlägen für Umänderung des Militär-Strafgesetzes beauftragt worden ist, einen Unter-Ausschuß mit Abfassung eines Entwurfs betraut, an dessen Hand der Ausschuß weitere Beschlässe fassen will. Dieser Unter-Ausschuß hat unter dem Vorhitz des Generalauditeurs Stenbäck nach ununterbrochener Thätigkeit in den letzten Wochen soeben die erste Lesung des Entwurfs beendet, welcher die zweite unmittelbar folgen soll. Der große Ausschuß tritt jedenfalls nach Beendigung der Herbstmandate, also etwa im Oktober zusammen; seine Beschlässe gehen dann an das Reichstags-Tribunal und dürfen hier als Grundlage zu einem Entwurf für den Bundesrath bezw. für den Reichstag dienen. Es man zu diesem Ergebnis schon im Laufe der nächsten Reichstags-Sitzung gelangen wird, muß dahingestellt bleiben.

Der Abg. Nebel erlöst gegen den Sattler W. Börner, der in der Verammlung am letzten Dienstag unter anderen Verächtingungen behauptet hatte, Nebel hätte auf eine Anfrage, weshalb das „Berliner Volksbl.“ Prophezeie von Allergelichschaften aufgenommen habe, erwidert: Dagegen liesse sich nichts machen, denn derartige Inzertate brächten Geld, die folgende Avertierung:

„Ich erkläre die diese Darstellung für unwahr. Ich habe vielmehr gefagt, daß jeder berechtigten Beschwerde Rechnung getragen werden soll, und so ist damals sofort an die Expedition des „Berliner Volksbl.“ die Bestellung ergangen, solche Prophezeie nicht mehr anzunehmen. Im Allgemeinen ist in Bezug auf die Annoncen des „Berliner Volksbl.“ mit einem Algorismus vorgegangen, wie kaum bei einem zweiten Arbeiterblatt, ohne diesen Algorismus in der Auswahl der Annoncen werden die Ueberschüsse des Blattes wenigstens 10-16,000 Mk. höher sein. Herr Börner hat überhaupt in jener Verammlung hauptsächlich mit Lügen operirt, offenbar nur um zu verächtlichen. So währte er abermals die Lüge auf, es bestebe die Absicht, die „Berliner Volks-Zeitung“ zu unterdrücken. Ich würde demjenigen Genossen sehr dankbar sein, der mir Denkmäler bescheiden könnte, der diese nichtsnutzige Lüge in die Welt gesetzt hat, die jetzt die Börner und Genossen auf allen Straßen folportieren. Auf die übrigen in jener Verammlung besetzt gegen meine Person gerichteten Angriffe hier zu antworten, halte ich nicht für nöthig. Das wird zu rechter Zeit an einem andern Ort geschehen.“

„Aehnliche Vorgänge, wie sie sich in Berlin in der social-demokratischen Partei abspielten, sind auch aus der Provinz zu berichten. Die in Dortmund erscheinende socialistische „Wochenschrift“ hat die Herren Bunte und Schröder in den Raum, die niemals selbstbewußte Arbeiter gewesen seien. Sie seien es, die den Verarbeiterkreis zum Scheitern gebracht hätten und die moralische Verantwortung dafür trügen, daß heute Hunderte von Familienbätern auf das Straßenpflaster gestoßen seien. Bunte wird der schwerer Vorwurf gemacht, die Arbeiterbewegung als mitleidende Kuh betrachtet zu haben, denn er habe sich, nachdem er zum Verbandsvorsitzenden ernannt worden, 150 Mk. Gehalt monatlich zahlen lassen. Das Verbandsbureau habe er aber wie die Cholera gemieden, für den Verband wenig oder gar nichts gethan. Das Blatt stellt auch mit, das Bunte aus der Zeit der Bergarbeiterbewegung gestrichen sei, weil er keine Beiträge nicht entrichtet habe. Der

Führer der Socialdemokratie bis zu den letzten Wahlen, Herr Kartoffelbändler Siebel, wird ebenfalls abgethan. Er sei ein Gemüthlich der Parteiliche geworden, sei er ein ansehnliches Vermögen erworben habe.

Dr. Karl Peters ist mit Herrn Oskar Borchert in Wittenberg angekommen und im Hotel „Stump“ abgelaufen.

Der auswärtige Handel Frankreichs betrug im Monat Juli

	1890	1889
Einfuhr	331,234,000 Francs.	367,859,000 Francs.
Ausfuhr	286,269,000 „	275,705,000 „
und in den ersten sieben Monaten:		
Einfuhr	2,645,821,000 Francs.	2,583,275,000 Francs.
Ausfuhr	2,108,768,000 „	2,036,420,000 „

Ausland.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet, daß in Joch mit dem König von Rumänien wichtige militärische Abmachungen getroffen worden seien und hebt hervor, daß der Generalstabeschef Beldy in wiederholten langen Audienzen vom König Carol empfangen wurde. König Carol sei von Ergebnis des Jocher Aufenhalts hochzufrieden.

Die 79 französischen Senatoren die im Januar v. J. ausgeschieden, vertreten die Departements von der Dnie bis zur Yonne, ferner Oran und Französisch-Indien. Von diesen 79 Senatoren sitzen nur 21 bei der Einsetzung des Senats i. J. 1876. In demselben; die Uebrigens wurden i. J. 1882 gewählt oder kamen später durch Uebersetzungen in den Senat. 63 der ausgeschiedenen Senatoren sind Republikaner, 16 Konervative. Auch die Senatsmitglieder der Minister de Freycinet und Barbey sind neu zu belegen. 7 der ausgeschiedenen Senatoren wurden erst im Laufe des verflohenen Jahres gewählt.

Alle russischen „strategisch wichtigen“ Bahnen erhalten demnach für gelammtes Inzuperional aus Kurlandern der Eisenbahnbattalione. Bei den Brigadeverwaltungen der letzten werden deshalb besondere Maschinenpulen eröffnet. Die Sappur-Offiziere werden zu besonderen Curien beim Technologischen Institut hieselbst vereinigt, um sie zu Lokomotivbenutzungsvorzuhalten. Der gelammte Eisenbahnbetrieb wird deshalb einen militärischen Anstrich erhalten, da die Regierung dem Begriffe „strategisch wichtige Eisenbahn“ die weitestgehende Anwendung geben dürfte.

Dem englischen Parlamente ist die diplomatische Korrespondenz zwischen England und den Vereinigten Staaten in Betreff der Behringsee-Frage zugegangen. Marquis Salisbury protestirt im Verlaufe derselben gegen die Beschlagnahme und Vertreibung englischer Fischerboote, uiberlegt die amerikanischen Ansprüche und besetzt America dort die gleiche Gerichtsbarkeit, wie England sie in Russland zugestanden und schlägt die Regelung der Angelegenheit durch ein Schiedsgericht vor.

In London wurden am Sonntag sechs Sozialisten, welche der Anstiftung von Meutereien in der Kaiserin von Ghatnam verdächtig sind, verhaftet.

Anlässlich der Wiederkehr des Tages, an welchem vor einem Jahre der große Londoner Dockstreik ins Werk gesetzt wurde, hat vorgelesen im Hydepark eine öffentliche Kundgebung. Die Feste gestaltete sich zu einer imposanten Demonstration, welche die in der Organisation der Arbeiter während der letzten zwölf Monate gemachten Fortschritte erkennen ließ. Etwa 300 neu gebildete Vereinigungen („Unions“) strömten in langen Zügen unter Beauftragung von Mannern, manche ihre Arbeit auf den verschiedenen Wagen darstellend, von Westhampton begleitet, nach dem Hydepark, wo im Ganzen an 200,000 Personen versammelt sein mochten. Von sieben Tribünen hielten Burns, Tom Mann, Tillet, Errington und andere bekannte Arbeiterführer Ansprachen. Burns führte aus, daß der Dockstreik das Einkommen eines jeden Dockarbeiters in London um 150 Mark jährlich erhöht habe. Die Union der Dockarbeiter zähle jetzt 60,000, die übrigen in London gegründeten Arbeiterunionen 180,000 Mitglieder, die binnen Jahresfrist eine Lohnerhöhung von 700,000 Pfd. Sterling erzwingen hätten. Das Meeting nahm schließlich eine Resolution an, welche der grenzenlosen Friedebigung der Verammelten mit den durch den Dockstreik erzielten Resultaten Ausdruck gibt, zur ferneren Organisation mahnt und die Agitation für den abschließenden Arbeitstag empfiehlt. Die Stimmung der Verammelten war eine sehr enthusiastische, das Meeting verlief in größter Ordnung, sehr wenig Polizei war aufgeboden, Ausschreitungen kamen nicht vor.

„Daily News“ meldet, in Bagdad (Osmanien) herrsche völlige Anarchie.

In Jan ist wegen des Ostrois eine Revolte ausgebrochen. Es kam zwischen der Bevölkerung und der Gendarmarie zu einem Kampf, in dem mit Revolvern geschossen und zwei Gendarmen vermundet wurden. Nachdem die Häufelührer verhaftet worden waren, trat wieder Ruhe ein.

Aus Tanger wird gemeldet, daß die Rebellen den Sultan von seiner Hauptstadt Marokko, wohin er sich zurückziehen wollte, abgesehen haben. Es heißt sogar, sie hätten sich der Stadt Meknes bemächtigt.

Wiederholt ist von den der politisch en Brandstiftungen Erwähnung gethan, deren Schauplatz während der letzten Monate zu verschiedenen Malen die französische Kolonie Martinique war. Heute müssen wir abermals einen solchen, dem Haß der Eingeborenen gegen die Franzosen entpflanzten Akt des Fanatismus verzeichnen. Nach einer Meldung des „La Paix“ von der Insel Martinique sind dabeiselt fünf Einwohner von Fort de France bei dem Versuch verhaftet worden, den Stadthel zu zerschlagen, welcher bei dem furchigen Brande verschont geblieben, anzuzünden. Ein gleicher Versuch ist in der Stadt Saint Pierre gemacht, das entzündende Feuer jedoch nach der Einschüchterung von zwei Häulern gelöscht worden. Die europäische Bevölkerung ist in große Bestürzung versetzt, und sehr viele Kaufleute suchen ihr Geschäft zu liquidieren, um die Kolonie zu verlassen.

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Und während die beiden ihre Bewunderung über das Mißweid des Naturalismus austauschten, suchte und suchte sie nach einem Mittel, wie man seine Taktik durchkreuzen und ihn zwingen könnte. O, sie war bisher so ungeschickt gewesen! Ganz anders wird verglichen ins Werk gesetzt! Und sie schämte sich der vorherigen kümperhaften Verusche.

Graf Schönach erhob sich mit einigen ziemlich gleichgültigen Redensarten, legte den gelben Band auf ein Tischchen und näherte sich, um abermals der schönen Frau die Hand zu küssen. Schon hatte er sich herabgebogen und die Hand berührt, da schnellte er empor.

„O pardon!“ rief er, „da hätte ich bald wieder etwas schönes angelernt!“ Pardon, Herr Professor!

Er lachte laut und hell, und es halte zwischen der Foyereingewandlung. Seine wundervollen Zähne leuchteten diesmal zwischen den geöffneten Lippen. Es war das eigenartige Bestridende, das ihr vom Ball aus in Erinnerung geblieben.

Dann wieder die Daul; aber jetzt brachte sie ein schneidendes Schmerzesgefühl. Dazustehen und zu hören, wie ferne die Willardlungeln rollen und des Grafen Stimme durch die Thüren herüberdröhnt, dazustehen wie eine Puppe und nicht aufspringen zu dürfen, um hineinzuflüchten und mit Thranen des Jornes in den Augen und mit der ganzen Wuth, die in ihr lodet, ihm zu gebieten: „Du mußt! Du sollst mich anbeten, wie die andern mich anbeten! Ich wills!“

„Wir dürfen doch verglichen Besuche nicht wieder annehmen —“ warf der Professor ganz trocken hin. „Dogleich ist nicht begreife,“ murmelte er in das Getrüb seines Bartes hinein.

O sie auch nicht! Das war das Wort! O sie begreift sich auch nicht. Es ist etwas wie eine Verirrung! Aber dennoch schwor die Trostesstimme innerlichst: „Er muß! Ich wills!“

XIX.

Professor von Wod hatte sich wieder einmal zur Tischzeit in der Villa eingefunden, mit der Nachfrage, ob die Herrschaften allein speisten. Auf die bejahende Antwort, daß keine Gäste erwartet würden, war er dann geblieben.

hatte sich in einem Esjell niedergelassen und eine Zeitung zur Hand genommen, bis seine Freunde, die eine Ausfahrt unternommen, zurück sein würden.

In der ersten Zeit hatte er sich öfter in dieser Weise eingestellt, in seinem bumpy und einmüthigen Jungesellenbaiseln waren solche Stunden stets ein sonniges Ereignis gewesen. Er hatte sich durch Pantas herziges, quellfrisch s Werben erquickt gefühlt und das fröhliche, zuweilen ins komische umschlagende Glück, das den jungen Ehemann erfüllte, hatte ihm Spas gemacht. Nachts küßlich, als mit den Weiden dort in der geträulten Nische des Speisesaales bei einem exquisiten Menü und einem deliciofen Glase Wein zu sitzen und im fröhlichen Trio zu plaudern und zu lachen!

Vor der „hüßen Frau“ — das „schön“ überließ er den andern — könnte man offenen und rückhaltlosen Respekt bekommen! Wie hatte sie sich in die ihr völlig fremden Verhältnisse gefügt, wie schnell hatte sie sich von der kleinen hinterzimmerigen Speisestügerin zur Welt-dame umgewandelt! Es fiel das Zeug zu etwas überaus Thätigen in ihr, und man konnte Helling nur Glück wünschen.

So dachte er in der ersten Zeit. Dann hatten die Dinge allmählich ein anderes Gesicht angenommen. In der Huldigungsatmosphäre, in der die „hüße Frau“ lebte, schien sie nach und nach ihre herzerquickende Ursprünglichkeit einzubüßen. Der Rausch begann ihr das Köpfigkeit zu steigern, und sie büßte nach mehr. In letzter Zeit hatte sich ein fast fieberhaftes Gelüsten nach prunkenden und geräuschvollen Vergnügungen eingestellt. Etwas wie eine dämonische Hast schien sie immer weiter und weiter ins Tolle hinein zu stacheln. Ah, davon verstand er, Wod, ja eigentlich nichts, was macht er sich an?

Und Helling? Nun, er bestete mit ihr, wohin es sie trieb. Er hatte sich durchaus nicht als geschickter Taktiker in der Ehe erwiesen. Er war offenbar an ihrer Schönheit zum Narr geworden, und Wod that es schwerlich weh, die Andern über den entzündend hüßlichen Pantoffel spotten zu sehen, der über seinem stets mit einem fast unheimlichen Glüseligkeitsgrinen verzerrten Kopf schwebte. Augenblicklich schen noch Schimmer im Werd, und Wod hatte sich eigentlich mit der Absicht eingestellt, den getreuen Eckart zu spielen, gehörig das Terrain zu reingozupieren und nach Bedarf kräftig eingzugreifen. Hatten sie ihm Beide doch stets verflattet, sein offenes Wort einzuzwerfen, wenn ihm zuwellen dies und das nicht recht gefiel.

Also dieser Graf Schönach! Was ist mit ihm? Was ist das für ein dummes Geschwätz, daß sie sich von diejen

roué die Cour schneiden ließe, daß von all' ihren Verehrern dieser als Einziger die Chance für sich hätte!

Als Wod zuerst davon am Knechtspfad erfuhr, schlug er seine berbe Weisheit auf auf die Platte, daß die Gegenstände darauf wackeln: Teufel! Hände weg!

Nach und nach aber erhelten die Gerüchte ihre Unterlage. Es dattire seit dem Substitutionsfall, wo der Kaiser die Weiden angedert. Und das Kaiserwort schien ihnen wie ein Klatz zu bedeuten; seitdem hatte sich Graf Schönach in dem Hause eingenistet. Er behag alle die zu einem Schwereverber notwendigen Fertigkeiten. Er begleitete sie am Klavier zu ihren Liedern, er las die anjüngliche französische Romane lesen, und jetzt hatte er sogar in einer kleinen Reitbahn in der Dortheenhäuser die Leitung ihres Reitunterrichtes übernommen.

Er machte die Cour auf eine durchaus nicht landläufige Weise. Anjehind spielte er den völlig Unselbständigen. So verbrachte er Stunden lang mit Helling am Willard und operierte halbe Nächte, um im Verein mit ihm dem furchlich angeschalteten Weinteller die Ehre anzutun, während die brave Frau sich in ihrem Wondor langweilte. Aber Alle, die ihn kannten, haben den Pferdfuß. Ferner schätzten ihn als einen der gefährlichsten Einbrecher im Bereich des Ehebrechens wegen seiner absoluten Kaltblütigkeit und seiner planvollen Beharrlichkeit, die sich durch Nichts ablenken ließ.

Gestern, als Wod am Nachmittag seine zwei ein halb Centner nach dem Tiergarten geschleppt, um das erste Frühlingsgrün, das über den Büschen hauchte, zu genießen, (zweilen bekam er solche poetische Annandlungen) hatte er bei einem Wegübergang vor einem vorbeiziehenden Gefährt gestutzt. Ein hohes Gigg, dessen federnde Räder im Sonnenhellen wie stierende Scheiben ausfahen, ein in seinem Schweiß glänzender Knappe und auf dem witzigen Siggelstall zwei Gestalten, ein helles Dragonerblau mit einem eigensichen Schurkart, nebst einer Dame, schön, frisch, rosig, mit lachendem Mund, aus dem die Zähne glühten.

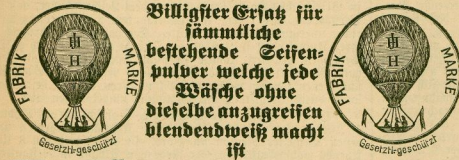
Graf Schönach und sie — die Frau seines Freundes! Und der gute Wod stand dort mitten im seuchten Wegegeschlamm und glogte der Erscheinung nach, sah das impernente Dragonerblau durch das zarte Grün dahinjulchen und die silbergrauen Federn auf ihrem Hut in dem schafenen Augwulbe auskattären. Doch, war das nicht ihr gemeinames Raden, das so hallend zwischen den Stämmen erlangt?

Teufel! Hände weg!

(Fortsetzung folgt.)

Rollenpapier, Pauspapier,
Pansleinwand, farbiges Zeichenpapier in Rollen und Bogen, Pflanzenpapier in Rollen und Bogen, Skizzirpapier in Rollen und Bogen, Rollenpapier auf Leinwand, englisch Whatman, Bristol-Carton, feinste Zeichen-Werkzeuge, feinste Zeichenmaass-Stäbe, Pantographen, flüssige chinesische Tusche, farbige, unverwascbare Ausziehtuschen, sowie sämtliche Utensilien für technisches Zeichnen empfiehlt
Halle a/S., Manergasse 3 H. Bretschneider.
Gegründet 1846.

Bestes Waschmittel.



Billigster Ersatz für sämtliche bestehende Seifenpulver welche jede Wäsche ohne dieselbe anzugehen blendendweiß macht ist
H. Jäger's Waschkraft-Extract.
Jeder Hausfrau angelegentlich empfohlen.
Man achte beim Einkauf genau auf nebenstehende Schutzmarke.
Zu haben en gros und en detail bei Herrn
Jac. Münster, Central-Drogerie.

Ueberzeugen Sie sich gefälligst, das



wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insekten ist, weil es — wie kein zweites Mittel — mit fräppender Kraft und Schnelligkeit, das vorhandene Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.

Lassen Sie sich aber beim Einkaufe ja nicht irre führen, sondern verlangen Sie das echte „Zacherlin“ in Flaschen mit dem Namen J. Zacherl.

Niemals aber nehmen Sie offen ausgewogenes Pulver oder täuschende Nachbildungen dafür an. Unterlassen Sie jedoch keinesfalls mit „Zacherlin“ auch einen Zacherlin-Sparer um 60 Pfennig zu kaufen, denn dieser neuerfundene Verstäubungsapparat erzielt eine so augenfällige Mehrwirkung, daß er den Flüssigen-Zubehalt sozusagen verdreifacht.

Zu Halle a. S. bei Hrn. Joh. Wädelsdt. Ernst Jentsch, C. Kaiser, P. Reunhardt, F. W. Rauenbarf, S. A. Scheidelwig, A. Steinbach, Herrn. Stih, C. N. Wechel, Ad. Poene, Ernst John, Albert Schlüter's Nachf. (Georg Wber.) G. Oswald.
Zu Giebichenstein bei Hrn. Ed. Beyer, A. Reichardt jun.

Marienburger Pferde-Lotterie
Ziehung un widerruflich am 17. September und ev. folgende Tage.

2400 Gewinne W. 85,875 M.
Hauptgewinne: 5 bespannte Equipagen, darunter 2 vierspännige und 72 Reit- und Wagen-Pferde, dabei fünf gesattelte etc.
Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., für Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt und versendet
Carl Heintze, Loose-General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Pr. B. V. Sommerfest 23. August 1890, Saalsschlossaktien-Brauerei in Giebichenstein.

Beginn pünktlich 3 Uhr Nachmittags, geöffnet von 1 1/2 Uhr Mittags ab, nicht früher. Eintrittskarten zu 15 Pfg. im Vorverkauf bei den Herren Vertrauensmännern, im Oberbergamt, in der Universität, im Hauptfeueramt, im Eisenbahnbetriebsamt, bis 22. Mittags, später nur an der Kasse des Festlokals zu 30 Pfg. Zutritt nur für die ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder und deren Familien-Mitglieder. Schulbesuchende Kinder sind betragtsfrei. Mitglieds-Karten mitbrinere.
Der Vorstand.

Die Serienloos-Genossenschaft
bezugt das gemeinsame Spiel von
Serienloosen und Prämien-Anleihen

mit Gewinnen in Gesamtbeträge von
3a 12 (monatlich) Einlag pro Jahr M. 48,
Ziehungen **M. 5,146,800** „ Monat „ 4

Jedes Loos gewinnt.
Nächste Ziehung am 31. August ex.
Spielplan und Satzungen auf Wunsch franco p. Post.
Serienloos-Genossenschaft,
Berlin, SW. Yorkstrasse 73.

Bremer-Lotterie.

Hauptgewinne im Werthe von
50,000 Mark,
20,000 Mark,
10,000 Mark.
Loose nur 1 Mark
sind zu beziehen durch
die Expedition dieses Blattes.

GUMMI-ARTIKEL

versende billigst
Lpd. G. Mertins, Berlin, O. 27.
Importeur französischer Gummi-Artikel.
Neueste Special-Preisocourante gratis und franco.

Auction.

Mittwoch, den 20. d. M.
Vormittags 10 Uhr versteigere ich Geisstrasse 42 zwangsweise:
1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 2 Bettstellen, einen Tisch, 6 Stühle, 1 Kleidersecretär, 1 Spiegel, 1 Galerieschrank, 2 Sophas, 1 Vertikow, 1 Nähmaschine u. n. d. a. Gegenstände meistbietend gegen Baarzahlung.
Neumann, Gerichtsvollzieher.

Auction

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.
Mittwoch, den 20. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr versteigere ich Geisstrasse 42 hier:
einen halberdeckten Kutschwagen, 2 Kutschgeschire, 2 Reifentel, 1 Jagdgewehr, 1 eis. Gefäßschrank, 1 Schreibstisch, 1 grüne u. 1 marineblaue Plüschgarntur, ein Büffet, 1 Schreibsecretär, 1 Regulator etc.
Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am Mittwoch, den 20. d. Mts. Mittags 12 Uhr gelangen im Gasthose zum Wäberberg in Giebichenstein zwangsweise zur Versteigerung:
1 Ladeneinrichtung, 10 Hüte, 1 Feder, 1 Regulator, verschiedene Möbel etc.
Lützkendorf, Gerichtsvollzieher in Halle.
St. R. u. Dorfgel. 30 Tbl. a. ruh Personen z. verm. Jägerplatz 26.

Auction.

Am Mittwoch, den 20. d. Mts. Vorm. 10 Uhr kommen Geisstrasse 42 zwangsweise zur Versteigerung:
1 Waarenregal, 2 Ladenstische, 1 Petroleumapparat, 1 Spiegel, 1 Vertikow, 1 Sopha.
Petschick, Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.

Im Auftrage des Concurrenzwalters Herrn Petschick hier, versteigere ich Donnerstag, den 21. d. Mts. Vormittags 10 Uhr, Schillerstr. 26 dort eingeleitete zur Befristung Concursmasse gehörige feine Anzugs- und Möbel, als:
1 Kleidersecretär, 1 Vertikow, 1 Sopha, 1 Sophaschisch, 4 Stühle mit Holzlehne, 1 Rauchstisch, 1 Bettstelle m. Matratze, 1 Spiegel mit Goldrahme und 1 Teppich meistbietend gegen Baarzahlung.
Hesse, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am Mittwoch, den 20. d. Mts. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Geisstrasse 42:
verschiedene Möbel zwangsweise gegen Baarzahlung.
Hesse, Gerichtsvollzieher.
Fagl. fr. Jauerische Würstchen, Thüringer Knackwürstchen, ff. Sätze, Ruchschinken, Sardellenleberwurst, Trüffel leberwurst, getochte Junge, Braunschweiger Mettwurst, Gänsefleisch, div. Braten, garn. Schinken im besten Arrangement empfiehlt
W. Nietsch, Kgl. Postleierant, Leipzigerstr. 75.

Walhallatheater

Direction: **Richard Hubert, Neues Programm!**
Die Geschwister Bayer (4 Personen).
Luft-Gymnastik und Pantomime.
Miss Alma, Songstiege auf tollerender Singsel.
Mr. Ben Abdullah, Dichttheilnehmer.
(Die Fahrt vom Eiffelturm)
Mr. Hubertas mit Miss Ornis, Kunstmeister, Tiger- und Naturstimmens-Mitator.
Fräulein Jenny Kronau, Liebers und Balzerkängerin. (Auf Wunsch weiter engagirt).
Herr Gustav Rose, Genauer Pianofort.
(Auf allgemeines Verlangen weiter engagirt).

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Bekehr der Port. 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Victoria-Sommertheater.

Mittwoch, den 20. August 1890.
Gastspiel des Fräulein Clara Rothe.

Der Postillon von Müncheberg.

Große G. jangspoffe in 5 Bildern von Jacobsohn.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Die Direction.

Grude-Cook

in vorzüglichster Qualität
Sachsse & Co.
Halle a/S., Magdalenstrasse 10

Zwei Drittheile der Menschen leiden an **Bandwurm.**
Dieser so häufige Parasit den mancher beunruhigt (da beständig u. schmerz. reichlich) **Mohrmann, Berlin, Markt Galtstr. 46, 1. teilbar, Herren, Gotti, Kaufleute von Althen, Brotspekt gratis gegen Returmarke, Zwanzigjährige Praxis.**
„Johannisbrüch.“
Ein goldenes Buch für Alle, welche durch Bandwürmern an dem Kohn des Todes in sich tragen.
Preis: 1 Mark in Briefmarken.

36000 Mark

zur I. Hypothek (hypothekarische Sicherheit) auf ein Grundstück am 1. October zu lösen gesucht. Unterhändler erbeten. Gest. S. Hertz, bei. unter P. Y. 4817 J. Barck & Co. Halle a/S.



Revolver, 6 schüssig Cal. 7 m/m 6 Mark, 9 m/m 9 Mark.
Centralfeuerdoppellinten von 35 Mark an
Teschias ohne Knall (Gegenwehrform) Cal. 6 m/m 8 Mk., Cal. 9 m/m 15 Mk.
Westentaschen-Teschias ohne Knall 4 Mark.
Patent-Luftgewehre ganz ohne Geräusch 25 Mark.
Patronen und alle Jagdartenilien in grösster Auswahl. Zu jeder Waffe giebt es 25 Patronen gratis. Versand nur gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Für jede Waffe übernehme ich volle Garantie. — Alle Waaren nehme ich zum Untausch bereitwilliger zurück. Umänderungen, Reparaturen etc. sauber und billig.
Preislisten gratis und franco.
Georg Knaak, Waffenfabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 236/7.

Dryanderstraße 1819

freundliche Wohnung, zu 285 h. 330 A sofort zu vermieten.
Für der Inhabertheil verantwortlich
Carl Reichmann in Halle.

Berlin und Druck von R. Reichmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstrasse 18, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

